

# Die Frau

Der Umlotgläubige, der mit dem Gleichheitsgläubigen eng verbunden ist, war die letzte Ursache der sogenannten Fürsorgeerziehung. Man glaubte, daß ein Kind aus einer Verbrecher- oder Säuerfamilie durch eine bessere Umgebung geheilzt würde. Ein Einzelkind mag das einmal aufstellen; wenn nämlich das Kind irgendwoher eine gute Anlage mitbringen hat. Sonst aber werden solche Kinder die gleichen Verbrecher und Säuer wie ihre Eltern. Die marxistische Regierung hat z. B. versucht, Kinder aus einer Siedlerkolonie, die mit Hegenauern und ähnlichem nicht voldenkendem Menschenmaterial angeregt war, in ordentliche Bauernfamilien zu geben, um sie durch die häusliche Ummel ebenjals zu Bauern zu machen. Und der Erfolg? Die Kinder wurden natürlich genau die gleichen Hegenauer wie ihre Eltern. Die Gelber, mit denen der Staat diese Kolonie unterstützte, waren nun's verfehlten.

Erst der Nationalsozialismus hat jenem Wissen zum Durchdruck verholfen, das nicht auf marxistischer oder sozialer Vorurteil, sondern auf die natürliche Elementar der natürlichen Gegebenheiten gegründet ist: daß nämlich die Erbanlage stärker ist als Umwelt und Erziehung.

Daraus liegt für die soziale Gesetzgebung, daß man heute nicht mehr die Idioten und Geisteskranken durch Erziehung bessern will und ungehindert zur Fortpflanzung kommen läßt, sondern daß man sie unfruchtbare macht (steriliert) und im übrigen als inheilbare Kräfte gejämmt zu Tode pflegt. Das nationalsozialistische Sterilisationsgesetz, das diese Forderungen gleichzeitig festgelegt hat, ist in der ganzen Welt bewundert und vielerorts schon nachgebaut worden. Räufige schwere Verbrecher werden aus der gleichen Erbin im Sicherungsverwahrung erledigt, statt wie früher, immer wieder auf ihre Mütterchen losgelassen zu werden.

Für die Erziehung folgt daraus, daß die nationalsozialistische Mutter und der Lehrer heute wissen: ein Kind kann nur zu dem erogen werden, was anlagenmäßig in ihm steht. Das Kind ist also nicht wie eins Waisenkind, das willkürlich beschrieben werden kann, sondern, um ein Bild des norwegischen Kastellierers Mads zu gebrauchen, wie eine photographische Platte, die vom Leben und durch Erziehung entwickelt wird. Ein Pfiffchäler kann nun einmal nicht zu einem Gelehrten erogen werden. Der deutsche Kassenagentur Lenz hat das so ausgedrückt: „Die Erziehung lebt eine in der erblichen Veranlagung begründete Erziehbarkeit voran.“

Was ist also Erziehung? Um es wieder mit den Worten von Lenz zu sagen: „Erziehung ist ein Ausbildungskörper“. Denn durch das Zusammensetzen von Erbinlage und Ummel kommt mit Hilfe der Vermehrung die Anpassung eines Lebewesens zustande. Jüngst sind auch die Ummel und die Erziehung von großer Bedeutung. Zwar können sie

## Erbanlage und Erziehung

Was jede Frau unbedingt wissen muß.

(Schluß aus voriger Nummer)  
eine Erbanlage nicht verändern. Wohl aber kann durch sie die Entwicklung einer Anlage gehemmt oder gefördert werden. Besonders deutlich wird das bei den Leibesübungen. Aus einem leichten Springer kann durch Zweigymnastik sein Schwergewichtsboxer erogen werden. Wohl aber können die Leibesübungen beide dahin erziehen, daß jeder in jeder Sportart seine Bestleistung erreicht. Dann Leibesübungen können einen Körper nicht bessern, wohl aber besser zur Entfaltung bringen und dadurch den Lebenswillen stärken. In diesem Sinne kann man sogar von „Leibesübungen im Dienste der Rassenpflege“ sprechen.

Das ist auch die Aufgabe der Erziehung im allgemeinen: dafür zu sorgen, daß jede Erbanlage zu ihrer Bekleidung im Sinne des völkischen Gesamtmöbels entwidelt wird. Dann wird sich ein volles Selbstbewußtsein durchsetzen, das die schlechten Erbträger von der Fortpflanzung auszuschließen den Mut hat und durch eine erhöhte Kinderzahl der rassisch, erbgutheitlich und geistig hochwertigen die Zukunft seines Volkes gewährleistet. J. H.

## Gedanken zu einer verregneten Schulwanderung

Ein Wort an die Mütter heranwachsender Töchter

Die schönen, sonnigen Frühabende hatten uns veranlaßt, eine Wanderung anzusehen, die erste nach dem Winter. Unter allgemeinem Jubel verabredeten wir, uns am nächsten Morgen früh vor der Stadt zu treffen. Wer der Himmel war grau, und eine Viertelstunde vor der festgesetzten Zeit fing es an, in Strömen zu gießen. Trotzdem waren natürlich alle zur Stelle. So kam es, daß die kurzen Minuten des Wartens genügten, um uns alle vollständig zu durchnähen. Selbstverständlich sollten die trocknen, 15jährigen Mädchen nun nach Hause gehen, um sich trockne Kleider anzuziehen. Wie groß war mein Erstaunen, als sie einstimmig batzen: Bitte bitte, nicht nach Hause! Wir wollen viel lieber in die Schule. Heute ist ja Sonnabend! Wenn wir da nach Hause kommen, müssen wir Blätter helfen! Ich war ein Sprachlos und machte ein höchst erstauntes Gesicht. Da fühlten die Mädchen sich veranlaßt, mir das näher zu erklären:

Sieben Sie, wenn ich Mutter helfen soll, dann sagt sie: Geh, hole mal dies! Tu mal das! Lauter so kleine Aufgaben, die eigentlich gar keine Arbeit sind. Und wenn ich mal wirklich eine richtige Arbeit ausführen soll, ruft sie mich bestimmt ab, wenn ich gerade mitten dabei bin! Das macht doch keinen Spaß. Ja, wenn ich allein richtig „was“ machen dürfte! Aber das erlaubt ja Mutter nicht.

Sieht, das wurde mir Veranlassung zum Nachdenken. Wie war das damals mit mir selbst, ver-

sahd ich mich zu erinnern. Und ich fand, daß ich mit 15 Jahren genau so empfunden hätte, wie die Mädels das heute tun.

Aber muß das denn unbedingt so sein? Ich glaube, nein! Du, deutsche Mutter, darf es in der Hand es abstimmen. Viele Mädels sind ja durch die Arbeiten für die Schule, durch die Teilnahme an den Veranstaltungen der Jugendverbände sehr viel im Anspruch genommen. Aber den meisten Mädels liegt doch die Freude am Wirtschaften im Blut! Man darf sie nur nicht zerstören, wie es scheint. Stellt die Mädels vor Aufgaben und lasst sie selbstständig bis zu Ende durchführen! Glaubt

es auch das erste Mal nicht ganz zur Zufriedenheit der Mutter, so wird es bestimmt das nächste Mal besser. Kleine Handarbeiten können so große Mädels nicht befriedigen. Sie empfinden sie nur als Störung in ihrem angeständlichen Tun! Aber irgendwie Aufgabe — auch wenn sie klein ist — von Anfang bis Ende durchführen, das macht Freude. Es gehört gewiß eine geschickte Hand dazu, die heranwachsende Tochter zu freudiger Mitarbeit herauszuziehen; aber wenn es gilt, ist es kein Problem für beide Teile. Daraus lohnt es sich schon, einmal ernsthaft darüber nachzudenken! — Zu was eine vertretene Wunderung nicht alles gut sein kann!

Elisabeth E.

## Die Ausbildung zur Kinderpflege- und Haushaltsgehilfin

Das junge Mädchen, das Freude im Umgang mit Kindern empfindet, gehört zu Kindern! Es wäre falsch, es zu einem vielleicht aussichtsreicheren, aber seiner Regelung nicht entsprechenden Beruf zu zwingen. Gerade die jungen Menschen, die aus innerer Unruhe heraus zu den Berufen der Erziehungsarbeit kommen, sind die geeigneten, weil sie Freude und den Willen, die ganze Kraft für diese Arbeit einzusetzen, mitbringen.

Hät die aus der Volksschule entlassenen Mädchen bewußt die Möglichkeit, ihre Ausbildung zur Kinderpflege- und Haushaltsgehilfin auszumachen. Die praktische Arbeit in Kindergarten, Krippe und Familie gibt die Gewähr der Bekleidung und der Erziehung aller der Tätigkeiten, die zur Sänglings- und Klein-Kinderpflege und Erziehung notwendig sind. Der theoretische Unterricht, der sich u. a. auf Erziehungsfragen, Gesundheitslehre, Staatswirtheit, Deutsch, Naturkunde erstreckt, dient der Ausweitung der Erziehungen des Praxis und der persönlichen Fortbildung der jungen Volksgenossen. Im Hinblick auf die spätere Haushaltstätigkeit werden die jungen Mädchen außerdem in Kochen, Nadelarbeit, Basteln und Hausratheit geschult. Die Berufsbezeichnung „Kinderpflege- und Haushaltsgehilfin“ kennzeichnet die Ziele der Ausbildung und die Art der späteren Tätigkeit.

Erfahrungsgemäß stellen die Hausfrauen gern Kinderpflege- und Haushaltsgehilfinnen an, weil

meist das Geld für zwei Hilfskräfte nicht verfügbare ist und doch ein gesuchtes junges Mädchen, das die Kinder sinnvoll beschäftigen kann, über Erziehungsmaßnahmen nachdrücklich und haushaltlich vorgebildet ist, eine bessere Hilfe im Hause ist als eine ungelehrte Kraft. Es ist oberster Grundbegriff für Kinderpflege- und Haushaltsgehilfinnen, der Schülerin nicht nur Kenntnisse und Fertigkeiten für ihre spätere berufliche Arbeit, die zugleich die geeignete Schulung für die eigene fünfjährige Mutter- und Haushaltstätigkeit ist, zu übermitteln, sondern den jungen Menschen vor allem zur Schlüchtigkeit, Verantwortungsbereitschaft und Gewissenhaftigkeit zu erziehen. Ein Kinderfrelein, das selbst noch Bedienung beansprucht, wird in den genannten Schulen nicht herangeführt.

Der Lehrgang zur Kinderpflege- und Haushaltsgehilfin dauert 1½ Jahre und erfolgt in staatlich anerkannten Schulen für Kinderpflege- und Haushaltsgehilfinnen (Berlin, Breslau, Dresden, Leipzig, Hannover, Frankfurt a. M., Kassel, Bremen, Hamburg, Magdeburg, Königsberg, Stuttgart). Die Schulgelder schwanken in den einzelnen Institutionen zwischen 8 und 12 RM monatlich. Bevorzugung für den Besuch dieser Schulen sind abgeschlossene Volksschulbildung, vollendetes 14. Lebensjahr und gute Gesundheit. Der erfolgreiche Besuch des Lehrganges berechtigt u. a. zum Besuch der hauswirtschaftlichen Berufsschule und wird für das dreijährige Praktikum der Haushaltspflegerin in Rechnung gebracht.

Beate Seyberth.

## Büchsenhähnchen

Italiens Gartenbau, Erzeugung und Außenhandel. Von Dr. Hans Lieke, Berlin. Berichte über Landwirtschaft, 108. Sonderheft. Verlag: Paul Parey, Berlin SW. 11. Preis 9,00 RM.

Die große Bedeutung als Lieferant von Gartenbauzeugnissen der verschiedenen Art legt den Gedanken nahe, daß mit der Erzeugung und dem Absatz gartenbaulicher Produkte in Italien näher zu befassen. Dieses Gedanken ist auch in der Vergangenheit schon mehrfach gefolgt worden. Die vorliegende Untersuchung stellt die Entwicklung der letzten Jahre, namentlich hinsichtlich der Ausfuhr allgemein und besonders der nach Deutschland, in gläubiger Form zusammen. Einleitend wird die italienische Gartenbaustatistik behandelt, wobei mit Bedauern wieder verunstaltet werden muß, daß die immer in Italien vorhandenen Lücken der Produktionsstatistik eine häufige Fehlstellung des Informations von italienischen Erzeugnissen, somit auch der Bedeutung des italienischen Binnenmarktes im Vergleich zum italienischen Außenmarkt für Gartenbauzeugnisse nicht absolut ausverlöst möglich machen. Der Verfasser hat demnach wieder zu dem Mittel der Statistik greifen müssen, sich dabei aber mit Recht in besonderem Maße der italienischen Quellen bedient. — Die Aufzüge von Gartenbauzeugnissen ist nach Menge und Wert und nach den wichtigsten Abnehmerländern aufgeteilt. Wie erinnern daraus, daß die Aufzüge von Gartenbauzeugnissen nach Deutschland im Jahre 1932 zweimal soviel wie an der gesamten italienischen Ausfuhr mit 16,1 % beteiligt war, also in einem Umfang, der in den vorhergegangenen Jahren nicht erreicht wurde. Andererseits wird in den folgenden Kapiteln noch gewiesen, daß für eine ganze Reihe von italienischen Gartenbauzeugnissen, z. B. Soja, Blumenpflanzen, Brokkoli, Tomaten, Frühlingsgrüne, Tafelfrauen, Apfelsinen, Kernobst und Steinobst,

vitale nochgewiesen, daß für eine ganze Reihe von italienischen Gartenbauzeugnissen, z. B. Soja, Blumenpflanzen, Brokkoli, Tomaten, Frühlingsgrüne, Tafelfrauen, Apfelsinen, Kernobst und Steinobst, sowie frische Blumen, Deutschland als Abschöpfer und unter Anderen teils weit vorne an der Spitze gestanden hat. Es ist bedauerlich, daß in dem Buch die Zahlen für 1933 überhaupt noch nicht, die für 1933 nur ganz vereinzelt mit bringt werden sind. Die Entwicklung der letzten beiden Jahre, die den Gartenbau aus naheliegenden Gründen ganz besonders interessiert haben, ist also leider nicht zu erkennen. Es wäre auch möglich gewesen, den Anteil der Ausfuhr an Gartenbauzeugnissen jeweils nach Deutschland in Vergleich zu sehen zu der jüngsten Ausfuhr Italiens nach Deutschland insgesamt, da nach der letzten Entwicklung der Gartenbauveranlagung eine häufige Fehlstellung des Informations von der Annahme hat, daß der Anteil der Gartenbauzeugnisse an der italienischen Ausfuhr nach Deutschland insgesamt einen besonders hohen Prozentsatz erreicht hat. Am Schluß des Schrift werden die von der italienischen Regierung zur Förderung der Gartenbauproduktion und zur Förderung der Ausfuhr von Gartenbauzeugnissen getroffenen Maßnahmen beschrieben. Das Buch ist zweifellos eine nützliche Arbeit. Dr. Chr.

Die neuen Steuergesetze. Einführung in die neuen Steuergesetze. Überblick über die relevanten Änderungen gegenüber dem bisherigen Recht. Vorlaut der 10. neuen Steuergesetze. Von Dr. Reinhard, Staatssekretär im Reichsfinanzministerium. Industrieverlag Speth & Linde, Berlin B. 35. Preis 14,— RM.

wiederden Druck aus. Aus Abhängigkeit war Untertänigkeit geworden. Der Pflug hatte sich dem Schwert unterwarf, Dünkel und Überheblichkeit trugen den Sieg davon. Der Ritterstand war gut dazu, für die Ernährung zu sorgen; im übrigen drückte man ihn nicht.

Der Ritter aber wollte als geistliche Stadt der weltlichen nicht nachstehen. Schmückte sich der weltliche Herrscher sonst mit einer Krone — der geistliche Wochhaber mußte doch zeigen, daß er mehr als jener war, und so schmückte sich der höchste Burgherr, der geistliche Gewalt die dreizackige Krone auf. Um die eigene Machtposition zu behaupten, schmückte man sich nicht, zum Schwert zu greifen, und wenn auch noch so viel Blut dabei fließen mußte, die Waffe hielt man knapphaft fest. Und das Ergebnis solch unwillkürlicher Entwicklung war: die Erziehung der Stände: der Ritterstand wurde als der geringste geschätzt, der Pflug hatte Schwert und Kreuz lässig zu tragen, der Bauer und Götter wurde verachtet.

V.

Da raffte sich unterdrückte Bauernkraft auf; der Kampf gegen die Unterdrückten wurde zum Kampf für die Freiheit und zwar zugleich ein Kampf gegen Borten und Dünkel. Schwert und Kreuz wollten die Gleichberechtigung des Pfluges nicht akzeptieren; Leb- und Wehrstand wollten den Ritterstand unterdrücken, da mußte um so intensiver um das Recht gestritten werden. Bedrohlicher wurde der Kampf; verdeckt wurde er geführt.

Aus der Abhängigkeit und Untertänigkeit des Pfluges war schon längst die Leibeigenschaft hervorgegangen. Schwert und Kreuz triumphierten — aber nicht im Sinne eines doch lebhaften Menschenstandes, sondern im selbstzufriedigen Sinne der weltlichen und geistlichen Machthaber. Schon längst war es dem Verstand hörgekommen, daß die Leibeigenschaft etwas Menschenunwürdiges ist und deshalb aufgehoben werden müsse, aber niemand wollte damit anfangen, niemand die Finger verbrennen. Zuief Jahr noch die Selbstkaste, die den Pflug belastete und den Ritterstand ausnutzte. Zu groß war noch die

Macht, die sich gegen die Gleichstellung des Pfluges mit Schwert und Kreuz ausschloß. Und weil der Mensch nicht wollte, — das Schicksal zwang! Der Himmel schickte die Gottheit Napoleon, in die Menschheit führt er das ganze deutsche Volk; in diesem Joch und unter solchen Zwang wurde es teil, den Kampf und die Freiheit zu führen. Erst machte es sich nach innen befreien von jedem Zwang, dann konnte es nach außen die Freiheit erlangen. So wurde endlich in der Rot erlöset, was bessere Tage niemals vermoderte: die Leibeigenschaft wurde aufgehoben, die Untertänigkeit abgelegt, frei war nun der Bauer, und damit war nun die Voraussetzung erfüllt, daß mit dem Einzug aller Krafts das freie Joch abschüttelt werden konnte. Was hätte der Bauer sonst für ein Interesse daran gehabt, gegen Napoleon zu ziehen, wenn er nicht zugleich auch für seine eigene Freiheit kämpfen konnte!

Die Geschichtung zur Ablösung aus der Leibeigenschaft des Freiherrn vom Stein wurde durchgeführt. Durch den Einfluß Hardenberg wurde sie freigesetzt im Grunde genommen kurz vorher. Von der Leibeigenschaft wurde der Bauer befreit, denn liberalistische Geiste aber wurde er ausgestoßen, und langsam und unmerklich kam er in eine neue Anerkennung; denn am Ende jener liberalistischen Entwicklung stehen Raummonarchie und Bismarckreich. So war der Pflug aus der Untertänigkeit gegenüber Schwert und Kreuz in Abhängigkeit und Untertänigkeit gegenüber dem Mann geworden.

VL

Am Übergang zwölfjähriger Zustände des Liberalismus, Kommunismus und Bismarckreichs wäre der Pflug, jenes Symbol des Ritterstandes, verloren, wenn nicht der Nationalsozialismus rechtzeitig eingegriffen hätte. Der Mann, der in höchster Not Rettung und Hilfe brachte, ist in seinem Reichsführer Dr. Walther Rathenau erschlagen. Mit dem Reichsvertragsgefecht bei den Fehlern des Stein-Hardenbergschen Weisegeling wieder gut gemacht. Der Pflug wird aus der Herrschaft des Raummonarchen herausgeführt, allein zum Wohle sei-

## Pflug, Schwert und Kreuz

Von Dr. Fritz Dehnert

I.

Germanen ist Bauerntum gewesen, und dieses algermanische Bauerntum war zugleich Ritterland, Wehrstand und Lehrstand. Das Symbol des Ritterstandes ist das Schwert, und für den Lehrstand steht das Kreuz — sowohl das algermanische Hage- oder Wenderskreuz, das Hofskreuz, wie wir es heute nennen — und später dann das Christentum. Pflug, Schwert und Kreuz gehörten ursprünglich untrennbar zusammen.

Der Pflug hatte die Ausgabe, die Ernährung heraufzustellen; das Schwert hatte Blut und Boden zu schöpfen und das Kreuz Weisheit und Gestaltung zu prägen. Der Pflug und der Pflasterstein waren für den Lehrstand und den Ritterstand.

Freilich, mit allzu leichtem Leicht und Leichtmuttering hielten man es nicht. Um so wichtiger aber war es, auf den einfachsten Leicht den richtigen Folgerungen zu ziehen und danach zu leben.

Leicht und Leben durften nicht getrennt werden, und das ist das Große an unseren Vorfaßern, das leichten Endes also auf Leistungsfähigkeit und Charakterbildung an setzte.

Leicht und Leben durften nicht

getrennt werden, und das ist das Große an unseren Vorfaßern, das leichten Endes also auf Leistungsfähigkeit und Charakterbildung an setzte.

Leicht und Leben durften nicht

getrennt werden, und das ist das Große an unseren Vorfaßern, das leichten Endes also auf Leistungsfähigkeit und Charakterbildung an setzte.

Leicht und Leben durften nicht

getrennt werden, und das ist das Große an unseren Vorfaßern, das leichten Endes also auf Leistungsfähigkeit und Charakterbildung an setzte.

Leicht und Leben durften nicht

getrennt werden, und das ist das Große an unseren Vorfaßern, das leichten Endes also auf Leistungsfähigkeit und Charakterbildung an setzte.

Leicht und Leben durften nicht

getrennt werden, und das ist das Große an unseren Vorfaßern, das leichten Endes also auf Leistungsfähigkeit und Charakterbildung an setzte.

Leicht und Leben durften nicht

getrennt werden, und das ist das Große an unseren Vorfaßern, das leichten Endes also auf Leistungsfähigkeit und Charakterbildung an setzte.

Leicht und Leben durften nicht

getrennt werden, und das ist das Große an unseren Vorfaßern, das leichten Endes also auf Leistungsfähigkeit und Charakterbildung an setzte.

Leicht und Leben durften nicht

getrennt werden, und das ist das Große an unseren Vorfaßern, das leichten Endes also auf Leistungsfähigkeit und Charakterbildung an setzte.

Leicht und Leben durften nicht

getrennt werden, und das ist das Große an unseren Vorfaßern, das leichten Endes also auf Leistungsfähigkeit und Charakterbildung an setzte.

Leicht und Leben durften nicht

getrennt werden, und das ist das Große an unseren Vorfaßern, das leichten Endes also auf Leistungsfähigkeit und Charakterbildung an setzte.